


Monatsspruch Oktober 2018



***„Herr, all mein Sehnen liegt
offen vor dir, mein Seufzen
war dir nicht verborgen.“***

Psalm 38,10 (Einheitsübersetzung)

In der Hand Gottes

Ausgeliefert sein, bedingungslos in der Hand eines anderen sein, von jemandem, dem wir nichts vormachen können, der alles durchschaut, dem nichts verborgen bleibt – das ist etwas, wovor wir uns in dieser Welt fürchten – oder?

Jemandem zu begegnen, der uns durch und durch kennt, der unsere tiefsten Wünsche und Sehnsüchte, unsere Nöte und Ängste kennt und versteht – das ist doch das, was wir uns mehr als alles in der Welt wünschen – oder?

Ja, was denn nun? Fürchten oder Wünschen? Wie stehen wir da zu unserem Gott, der nur dann ein Gott sein kann, wenn er allwissend und allmächtig ist, auch wenn wir uns das kaum vorstellen können?

Menschen, die in dieser Welt Macht haben, sind zugleich gefährlich, denn sie können diese Macht missbrauchen. Es wird kaum jemanden geben, der diese Erfahrung nicht schon selbst gemacht hat. Deshalb haben wir ein großes Bedürfnis, die Kontrolle über unser Leben weitestgehend selbst zu behalten, und wir tun viel dafür, diese Kontrolle zu bewahren und auszubauen und uns dadurch vor der Willkür anderer zu schützen. Und der wichtigste Schutz besteht häufig darin, das eigene Innere, die tiefsten Wünsche, Sehnsüchte und Ängste vor anderen zu verbergen, damit sie nicht „ausgenutzt“ werden können. Und viele Menschen verbergen sie so tief, dass sie nicht mehr gefunden werden können, nicht einmal von ihnen selbst. Und wenn wir den Zugang zu unseren Sehnsüchten und Ängsten verloren

haben, dann haben wir einen wesentlichen Teil von uns selbst verloren. Wir scheinen gut in dieser Welt zu funktionieren, wir haben unser Leben „im Griff“, aber ein unsagbares Elend frisst sich durch jede Lebensfreude und unterhöhlt alles, was wir uns im Leben erarbeitet und gesichert haben.

Unerfüllte Sehnsucht, Angst und Verzweiflung – das fühlen wir nicht gern, das macht uns schwach und verletzlich, auf andere angewiesen, auf jemanden, der uns versteht, der uns Trost gibt, auf dessen Fürsorge wir uns verlassen können. Wir haben dann geradezu das Bedürfnis, uns auszuliefern, fallen zu lassen, aufgefangen zu sein von Liebe, Güte und Einfühlsamkeit. Jede Gleichgültigkeit, jede Ablehnung, jede Verachtung und erst recht jede Ausnutzung der eigenen Schwäche verletzt uns in diesem Zustand tief und nachhaltig.

„Herr, all mein Sehnen liegt offen vor dir, mein Seufzen war dir nicht verborgen.“

Der Monatsspruch für den Oktober 2018 ist ein Satz aus Psalm 38, der die tiefe Beziehung des Psalmbeters (vermutlich David) zu seinem Gott deutlich werden lässt. „Du kennst mich!“, sagt der Beter mit diesem Satz, aber er sagt noch mehr: „Ich begeben mich in Deine Hand, ich will mich Dir ausliefern, mit allem, was ich bin und fühle. Mach Du mit mir, was Du für richtig hältst! Ich gebe die Kontrolle über mich auf. Mein Leben gehört Dir!“

Monatsspruch Oktober

Was vorher in diesem Psalm 38 steht, offenbar die eigentliche Dramatik dieser Hingabebereitschaft:

„HERR, du lässt mich deinen Zorn spüren. Ich flehe dich an: Strafe mich nicht länger! Deine Pfeile haben sich in mich hineingebohrt, deine Hand drückt mich nieder. Weil ich unter deinem Strafgericht leide, habe ich keine heile Stelle mehr am Körper. Weil mich die Sünde anklagt, sind alle meine Glieder krank. Meine Schuld ist mir über den Kopf gewachsen. Wie schwer ist diese Last! Ich breche unter ihr zusammen. Wie dumm war ich, dich zu vergessen! Das habe ich nun davon: Meine Wunden eitern und stinken! Gekrümmt und von Leid zermürbt schleppe ich mich in tiefer Trauer durch den Tag. ... Zerschlagen liege ich da, am Ende meiner Kraft. Vor Verzweiflung kann ich nur noch stöhnen.“ (Übersetzung: Hoffnung für alle)

Der Beter hat begriffen, dass er sich durch sein schuldhaftes Verhalten in eine entsetzliche Situation gebracht hat. Seine Schuld quält ihn, er erkennt, dass er alle Folgen sich selbst zuzuschreiben hat, und er verhärtet sich nicht dagegen – wie wir es so gerne tun, wenn uns die Konsequenzen unseres Verhaltens einholen – sondern ergibt sich der Gerechtigkeit Gottes, weil er weiß, dass auch in der Tiefe dieser Gerechtigkeit die Liebe wirksam wird. Nur im Vertrauen auf die Liebe können wir uns bedingungslos ausliefern, denn nur der Liebe gegenüber können wir sicher sein, dass sie es gut mit uns meint.

Was hat das mit uns in der heutigen Zeit zu tun? „Schuld und Sünde“ scheinen in ihrer existentiellen Bedeutung für den modernen Menschen aus der Mode gekommen zu sein, wie ein Relikt aus alten Zeiten, als die Menschen noch Angst vor der Hölle hatten und deshalb „Buße tun“ wollten, um das Verhängnis abzuwenden. Wirklich?



Das Schuldgefühl früherer Zeiten hat sich ein neues Gewand angezogen, ist „weltlich“ geworden und tritt heute als Versagensangst und Minderwertigkeitsgefühl in Erscheinung. „Versagen“ ist die natürliche Kehrseite des Bemühens, „erfolgreich“ zu sein. Das betrifft nicht nur den wirtschaftlich-finanziellen Erfolg, sondern fängt schon sehr früh im Le-

ben von Kindern und Jugendlichen damit an, in der eigenen sozialen Gruppe „beliebt“, geachtet und noch besser: bewundert zu werden. Der Zwang zur permanenten Selbstdarstellung in den sozialen Medien wie Facebook, Instagram, Twitter und WhatsApp, das Bedürfnis, möglichst viele „Likes“ und „Follower“ zu bekommen, trägt den Keim des „schuldhaften“ Versagens schon in sich. Wer sich nicht gut vermarkten kann, wird abgehängt, gemobbt und als „Looser“ und Versager gebrandmarkt.

Nicht umsonst sind Computerspiele so beliebt, in denen man in eine ganz eigene Welt einsteigen kann und im Kampf mit anderen



immer wieder die Chance hat, zu gewinnen und letztendlich als Sieger dazustehen. Nicht umsonst gehören die Filme mit „Superhelden“, die über außergewöhnliche Fähigkeiten verfügen und mit denen man sich identifizieren kann, zu den erfolgreichsten.

Im erwachsenen Leben geht es dann auch nicht viel besser. Leistung, Konkurrenz, Selbstbehauptung, Durchsetzungsvermögen, Raffinesse und Skrupellosigkeit markieren den Erfolg und damit auch das Versagen, und an beidem hängt das Empfinden des eigenen Werts und damit der Kern der eigenen Identität.

Die Wirkung ist verheerend: Wer sich aussichtslos als Versager erlebt, gibt sich auf oder sucht nach anderen, häufig destruktiven Wegen, um sich zu beweisen. Wer Angst vor dem Versagen hat, neigt dazu, anderen die Schuld zu geben und sie zu bekämpfen. Immer geht es um die eigene Identität, um den eigenen Wert, also um eine existenzielle



Monatsspruch Oktober

Bedrohung. Die tiefe Verzweiflung eines gemobbten Kindes, eines Familienvaters, der seinen Job verliert und von Menschen, die sich durch fremde Kulturen bedroht fühlen, haben eine gemeinsame Wurzel.

„Herr, all mein Sehnen liegt offen vor dir, mein Seufzen war dir nicht verborgen.“

Das gilt auch für die „moderne“ Verzweiflung unserer Tage. Lesen wir dazu in dem Psalm einfach weiter:

„Mein Herz rast, ich bin völlig erschöpft, und meine Augen versagen mir den Dienst. Meine Freunde und Nachbarn ziehen sich zurück wegen des Unglücks, das über mich hereingebrochen ist. Sogar meine Verwandten gehen mir aus dem Weg. Meine Todfeinde stellen mir Fallen, sie wollen mich verleumden und zugrunde richten. Ja, sie bringen mich in Verruf, wann immer sie nur können. Und ich? Ich tue so, als hätte ich nichts gehört; ich schweige zu ihren Anklagen wie ein Stummer. Ich stelle mich taub und gebe ihnen keine Antwort. Denn auf dich, HERR, hoffe ich, du wirst ihnen die passende Antwort geben, mein Herr und mein Gott! Lass nicht zu, dass sie über mich triumphieren und sich über mein Unglück freuen! ... HERR, verlass mich nicht! Mein Gott, bleib nicht fern von mir! Komm und hilf mir schnell! Du bist doch mein Herr und mein Retter!“

(Übersetzung: Hoffnung für alle)

Die Angst vor der Hölle ist verschwunden, aber warum sollte man auch vor etwas Angst haben, in dem man schon lange gefangen ist und an dessen Schrecklichkeit man sich schon gewöhnt hat? In einer Welt, in der Selbstbestimmung, Selbstbehauptung, Selbstbewusstsein, Selbstfindung und Selbständigkeit als höchste Werte vermarktet werden, ist die bedingungslose Abhängigkeit von Gottes Gnade etwas schauderhaftes. Der Beter unseres Psalms ist sich dessen bewusst, dass er selbst nichts mehr tun kann, um sich aus seinem Zustand zu befreien. Er ist – am Ende.

Wenn alle Stricke gerissen sind, wenn alle Mittel versagen, wenn wir am Abgrund



unserer eigenen Unfähigkeit stehen, beginnt die tiefe Wahrheit durchzuschimmern, dass kein Strick jemals gehalten hätte, dass alle Mittel nur eingebildet waren und dass keine eigene Fähigkeit jemals Substanz hatte. Alles, was den eigenen Wert aus eigener Kraft aufbaute, löst sich in Nichtigkeit auf. Was tun wir jetzt? Bäumen wir uns auf? Wehren wir uns mit Händen und Füßen? Wollen wir es jetzt allen noch einmal beweisen? Oder lassen wir uns auf den ein, der alles in seinen Händen hat und der es unendlich gut mit uns meint?

„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

(Joh. 15,5)

Jesus hat es deutlich ausgesprochen. Nicht „wenig“ oder „kaum etwas“, sondern wirklich „nichts“. Das lässt sich auch andersherum sagen: „Ohne mich ist alles, was ihr tut, letztendlich zum Scheitern verurteilt.“ Oder noch deutlicher: „Ohne mich seid ihr in allen euren Bemühungen zwangsläufig Versager.“

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

(Matth. 11,28)

Auch das lässt sich noch anders formulieren: „Kommt her zu mir, ihr Versager in dieser Welt, ich will euch einen neuen, anderen Wert, eine neue Identität geben, die von dieser Welt unabhängig ist!“

In den Augen einer erfolgsorientierten Welt ist Jesus ein „Looser“, ein Gescheiterter, sicherlich nett und moralisch hochanständig, aber nach den Kriterien dieser Welt ein Versager, der nichts von dem erreicht hat, was er erreichen wollte. In Wirklichkeit hat er alles erreicht, hat das Versagen von uns allen auf sich genommen, hat es durchdrungen und es in einen völlig neuen, ganz anderen Sieg verwandelt, an dem er uns teilhaben lassen will: Den Sieg der Liebe über alles, was „Tod“ heißt, damit unser Seufzen erhört und alle unsere tiefsten Sehnsüchte gestillt werden können. [kd]

